

14. Sonntag C – Rom, Generalatshaus – Kurs für die Oberen OCist

Lesungen: Jesaia 66,10-14; Galater 6,14-18; Lukas 10,1-12.17-20

„Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“ (Lk 10,3).

Diese überraschende Aufforderung Jesu an seine Jünger, ihm voranzugehen „in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte“ (Lk 10,1), damit sie seine Ankunft vorbereiten, diese Aufforderung ist in erster Linie eine Offenbarung Jesu seiner selbst, eine Beschreibung des Geheimnisses seiner Person und seiner Sendung. Sie ist ein Wort, das Jesus mit dem ganzen Gewicht dessen, was er ist, mit dem ganzen Gewicht seines Geheimnisses, aus dem Gleichnis seines Lebens heraus spricht. Ein Wort, das Jesus uns sagt mit seiner Geburt in Bethlehem, mit seiner Flucht nach Ägypten, mit seinem verborgenen Leben in Nazareth, mit seinem öffentlichen Leben auf den Strassen Galiläas und Judäas und besonders mit seinem Leiden, mit seinem Tod und seiner Auferstehung in Jerusalem. Er ist das erste und wahrhafte Lamm Gottes, das der Vater mitten unter die Wölfe geschickt hat. Er hat seine Sendung, Opferlamm zu werden, angenommen und erfüllt auch für die Erlösung der Wölfe, für die eschatologische Verwandlung der Wölfe in Lämmer, wie es der Prophet Jesaia vorausgesagt hat: „Dann wohnt der Wolf beim Lamm“ (Jes 11,6). Und Christus bleibt das Opferlamm, auch als Auferstandener in der Verherrlichung, als Bräutigam und Urbild der Kirche im himmlischen Jerusalem (vgl. Offb. 5,6). Als geopfertes und lebendiges Lamm fährt er fort der Kirche die Sendung weiter zu geben, ihm zu folgen und wie Lämmer unter die Wölfe zu gehen, das heisst, bis zum Äussersten der Liebe, der Liebe Christi zu gehen.

Die Evangelisierung, ob neu oder alt – Evangelisierung ist von ihrer Natur her immer neu – die Evangelisierung müsste ständig belebt sein von dieser Einladung Jesu, der das Geheimnis und das Wesen des Erfolgs jeden Engagements in der Nachfolge und der christlichen Mission offenbart und unserer Freiheit anvertraut.

Alle andern Anweisungen, die Jesus seinen Jüngern in diesem Evangelientext gibt, sind nur Echo, besondere Aspekte oder praktische Anwendungen dessen, was es heisst, wie Jesus, mit Jesus, in Jesus als Lamm mitten unter die Wölfe geschickt zu sein. Die Armut, die Bescheidenheit der Mittel und der Kleidung, die Einfachheit in den Beziehungen, der Friede, den man in die Häuser trägt, selbst die Macht Kranke zu heilen, das nahe Reich Gottes zu verkünden, das alles ist nichts anderes als eine Verwirklichung und Entfaltung der eigentlichen Sendung des Lebens: der Sendung, in Demut die Gnade der Nachfolge, der Liebe, der Vergegenwärtigung des Lammes, „das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh 1,29), konkret zu verkörpern.

Die Vollmacht, mit der die Jünger im Namen Christi sogar die Dämonen unterwerfen, die Vollmacht, „auf Schlangen und Skorpione zu treten und die ganze Macht des Feindes zu überwinden“ ohne Schaden zu nehmen (Lk 10,17-19), diese ganze Vollmacht ist paradoxerweise eingeschlossen in der sanftmütigen und demütigen Schwachheit des göttlichen Lammes, das sich mit uns vereinigt und das unsere Namen in seinem Herzen vor den himmlischen Vater trägt. Die Vollmacht der von Christus gesandten Jünger ist, um es mit den Worten eines Philosophen der tschechischen Opposition auszudrücken, eine „Macht der Ohnmächtigen“, die Stärke dessen, der frei ist von Macht, frei vor allem von Machthunger, frei vom Streben nach eigenem Gewinn, frei von Ambitionen, frei vom Wunsch nach Erfolg, frei selbst vom Streben nach „geistlichem“ Erfolg: „Freut euch nicht

darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind“ (Lk 10,20). Freiheit entsteht und wächst in uns durch die Pflege der Gemeinschaft, die Gott in jedem von uns für immer, bis ins ewige Leben hinein schaffen will. Der Vater nennt uns beim Namen. In der dreifaltigen Gemeinschaft nennt man Jeden von uns mit Namen. Gott umorgt jeden noch so geringen Jünger Christi, jeden Menschen mit einer auf ihn persönlich gerichteten Aufmerksamkeit. Das ist unsere wahre Freude, eine Freude, die wir immer erbitten dürfen und die uns von Trauer und Streben nach Ehre befreit, wenn wir sie pflegen. Denn unsere Ambitionen enttäuschen uns letztlich immer und entfernen uns von den andern.

Das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt, ist der Ursprung der Gemeinschaft und der Sendung. Mit ihm sind wir vereinigt, ihm gehören wir, von ihm sind wir gesandt, in ihm leben wir unsere Berufung und unsere Sendung. Denn die eigentliche Sendung ist die Gemeinschaft mit Christus und in Christus mit allen, die Gemeinschaft, die wir auch „mitten unter die Wölfe“ tragen müssen.

Wenn wir über unsere monastische und pastorale Berufung nachdenken, wenn wir uns fragen, was denn unsere Sendung als Zisterzienser sei, unsere Sendung als Abt, als Äbtissin, als Obere, wenn wir uns fragen, was wir tun müssen mit unseren Gemeinschaften, dann dürfen wir nie vergessen, dass kein christliches Charisma, kein Berufs-oder Lebensstand andere Formen der Berufung und Sendung anbieten kann als die des göttlichen Lammes. Es ist vom Vater dazu gesandt, durch die Selbsthingabe im Opfer der *Communio* die Welt zu erlösen. Das Lamm ist das Bild des Herzens Christi, das in die Welt kommt, um auf jeden Menschen zuzugehen, um all dem zu begegnen, was sich im Menschen der Liebe widersetzt, um alle Lanzenhiebe über sich ergehen zu lassen, die das göttliche Herz verletzen, aus dem immer neu das Wasser und Blut der Erlösung, der göttlichen Barmherzigkeit herausfließen (vgl. Joh 19,34).

In der zweiten Lesung, die dem Brief an die Galater entnommen ist, verliert der heilige Paulus die Geduld mit denen, die die christliche Berufung und Sendung mit den Kriterien und Werten menschlicher Stärke und Macht definieren wollen. Für ihn ist allein das Kreuz Urbild und Quelle des neuen Lebens: „In Zukunft soll mir niemand mehr solche Schwierigkeiten bereiten. Denn ich trage die Zeichen Jesu an meinem Leib“ (Gal 6,17). Paulus hat sich innerlich mit dem Opfer des gekreuzigten Lammes identifiziert, er ist mit dem Lamm zum Lamm geworden, dem er alles, was sein Leben wertvoll machte, geweiht und hingegeben hat: „Ich will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Gal 6,14).

Der gesamte Weg der Benediktsregel und das Charisma der Zisterzienser wollen uns letztlich zu dieser Wahrheit des Lebens führen, will uns transparent machen für den österlichen Christus, das Lamm, das geopfert wurde und lebt. Wir sind dazu berufen, den Weg der Sanftmut und Demut zu gehen, der uns zur furchtlosen Liebe führt; wir sind dazu berufen, diesen Weg unseren Brüdern und Schwestern zu zeigen (vgl. RB *Prolog* 45-50; 7,67-70; 72). Und das ist ein Weg für Lämmer, die mit Vertrauen und Liebe auch unter die Wölfe gehen, damit das einzige wahre und unschuldige Lamm die Welt erlösen kann.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist